

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Gebäcker, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Erstausgabe (jeden Donnerstag) 10 Uhr  
Korrekturen Montag morgen 10 Uhr

Insertionspreis pro dreigespaltene Zeile: 50 Pfg. für die Zeilen 30 Pfg.

## Verblehen.

### Die zweite Kriegsweltnacht

Wach die Verblehen unter uns haben es vor einem Jahre wohl kaum geglaubt, daß das diesjährige Geburtstagsfest des Stifter der christlichen Religion ebenfalls noch unter der Herrschaft des Kriegesgottes Wars stehen werde. Man durfte ja schließlich eine leise Hoffnung hegen, daß vor dem ungeheuren und ungeheuerlichen Geschehnissen dieses Krieges die Welt eines Tages zur Selbstbestimmung erwachen und die christlichen Staaten insbesondere ihre sorgsam gepflegten Ideale in die Wirklichkeit übertragen würden.

Wer diese Hoffnung gehabt hat, ist heute eines Schicksals beseitigt, und er wird — mag seine religiöse Überzeugung sein wie sie wolle — nur mit Besinnung an die schöne biblische Legende denken können, die nun einmal untrennbar mit dem Weihnachtsfest verbunden ist.

**Weihnacht!** Wo dies Wort erklingt, steht auch wieder die armselige Herberge in Bethlehem vor uns, der Hofschens flammend vor den Toren auf, und wir hören mit ihnen die schönen Worte: „Friede, ich verkündige euch große Freude... Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Aus tiefer Knecht wächst die Erläuterung emporkommt, im Stalle zu Bethlehem entspringt jener gewaltige ideale Gedankenstrom, der das Weltgeschehen und die Weltgestaltung nachhaltig beeinflusst.

Es sind nur beinahe zweitausend Jahre, daß jene Idee, die in der Vergangenheit wohl ihren reinsten, stärksten und unauflöslichsten Ausdruck gefunden haben, in der Welt wirksam sind, und doch kann niemand leugnen, auch der schwächste nicht, daß die Kluft zwischen Idee und Wirklichkeit heute breiter und tiefer als je ist, daß sie einander wie Feuer und Wasser, wie Tag und Nacht gegenüber stehen.

Es sind keineswegs nur die „Freigeister“, die diese Tatsache konstatieren. Gerade die überzeugten Christen, die es ernst mit ihrem Glauben nehmen, suchen sich mit diesem bedrückenden Probleme auseinanderzusetzen, suchen ihr Weltbild aus dem schauerlichen Chaos der Gegenwart zu retten. Hat ein ganz unbedeutendes Beispiel anzuführen, möge der Oberbischöfliche Schreiber sprechen. Er sagt in seiner Schrift: „Weihnachtsgedanken in der Kriegszeit“ unter anderem:

„Daß das Verbrechen dieses Krieges überhaupt möglich war, schlägt es nicht allem Christentum dieser Nationen ins Gesicht? In den Gesprächen der Mannschaften in den Schützengräben oder in den öden Quartieren des Eises — schriebe mit vor kurzem ein Unteroffizier, ein gebildeter Mann — ist das das unermüdlich wiederkehrende Thema wie Krieg und Christentum zueinander stimmen. Wie oft mag dabei angesichts der grauen Wirklichkeit auch noch der letzte Rest vom Christentum aus dem zweifelnden Herzen herausgerissen werden und nur der Eindruck seines völligen Sinkens zurückbleiben!“ Und der Oberbischöfliche Schreiber gesteht ehrlich: „Sie haben recht, wenn sie als Maßstab für dieses Urteil das Christentum der Vergangenheit anlegen. So sich das bewirkt, löst der Krieg von selbst auf; wo noch Krieg möglich ist, ist von ihm nichts vorhanden... Aber dies Christentum der Vergangenheit ist in dieser Welt der Sünde tatsächlich nicht verwirklicht und wird auf Erden nie verwirklicht werden.“

Für weiteren Verlauf seiner Ausführungen kommt der Verblehen dann zu dem Schlusse, daß die Aufrechterhaltung des Rechts und der Gerechtigkeit Sache des Staates sei, und kann wieder bedenklieh darauf hinzuweisen, daß wirklich gerade die Staaten mit ihrer unerschöpflichen Selbstmacht ihrer Verfolgung eigener Interessen immer wieder die besten Verfechter des Rechts gewesen seien und so Kriegsbekämpfer hätten, die sie verhindern sollten. Das

## Weihnacht

**Stern des Friedens,** sei ihr versunken! Lächler der Weihnachts, löstet ihr auf! Höher stets sprühen im Kampfe die Funken, Und immer tiefer dunkelt's im Innern. Wo grüht die Lärche noch strahlend dem Volke, Schwebt erlösender Gotteswacht! Däster umflort eine weltweite Wölfe, Strenge und Lächler und festliche Pracht.

**Glocke in der Weihnachts,** sind sie zertrümmert! Lächler erst durch's eisige und milde, Klagen's hinaus mit dem ehernen Zungen, Daß aus dem Frieden der Segen nur quillt. Lächler voll Zorn und nur hellend und ergoß, Klagen wohl Siege mit tümel dem Drogen, Und in vielsagend hangende Herzen: Schreit es von blutigen Kampferpassion.

**Lieder der Weihnachts** ihr heiteren, hellen, Erhöhen Lieder aus Hi. der Wand, Wohlet doch sonst in jauchenden Wellen: Und das ferne Ederndel Silberne Quell' er, im Schatte verborgen: Und aber Knecht, aufwärts ihr steigt, Lieder der Jugend! Nur eids in dem Sorgen: Laß aber Tage auch ihr verblegt.

**Märchen der Weihnachts,** vom Zauber getragen: Festlicher Stunden und schillernden Tande: Wer mag die lustigen Brüder noch schlagen: Lächler's hinter in einer der Welt in der Ferne verbänmert die blaue Sonntag: Hüfte der Seligkeit — Und in dem Olym: Lächler die rauhe Stimme gewaltiger Wirklichkeit.

**Stern des Friedens,** ihr seid uns entzogen! — Glocken der Weihnachts, ihr tönet so schrill, Und vor dem Lode und dem blutigen Wunden: Würden die Lieder und die dem süß, Doch aus dem ehernen Wirklichkeit, Ist aus der Menschheit: ohne jenseitig Schöpf, Wird sich ein legend's Leben bereiten, Klingt sich die Weihnachts der Zukunft los! **Erst Preysing.**

ittliche Rechte zum Kriege sei nur dort vorhanden, wo ein Staat für seine Existenz kämpfen müsse. In diesem Sinne gehört dann eben auch der Krieg in die göttliche Weltordnung.“ Aber den blinden, blinden Völkerhauf nennt Erharder die „Grundfunde im Leben der Nationen“.

Diese letzten treffenden Worte kann auch der Sozialist unterschreiben; aber er wird, was die Hauptfrage anlangt, feststellen müssen, daß der Widerspruch zwischen Theorie und Praxis durch keinerlei Erläuterungen aus der Welt geschafft wird. Er besteht und wird nicht durch theoretische Erörterungen, nicht durch ethische Kräfte beseitigt werden, denn nicht sie sind die bestimmende Macht im Weltgeschehen.

Um diese unsere Behauptung zu illustrieren, müssen wir uns aus dem palästinischen Verblehen in ein anderes Verblehen begeben.

Es liegt in Nordamerika, in Pennsylvania, wurde Mitte des 15. Jahrhunderts von frommen Herrnhutern gegründet und ist heute eine Stadt mit gewaltiger Industriestärke. Hier ist unter anderem der Sitz der Verblehen Steel Company, des berühmtesten Ritters Charles H. Schwab. Dieser Herr Schwab, der sich vermutlich auch einen Christen nennt, und den Kapitalisten von heute in wunderbarer Kontrast — insofern nämlich, als jede Erwähnung erhebt, weil er auf seine Handlungen anspruchsvoll ist. Die „Verblehen Steel Company“ in dieser Art von Kriegsmaterial. Sie hat riesige Mengen

davor an die Gegner Deutschlands geliefert und liefert sie noch. Angezählte Millionen Dollars sind in ihre Kasse geflossen und werden weiter dahin fließen, gewonnen aus dem Blute Europas. Herr Schwab und Konsorten hätten gewiß nichts dagegen, wenn der Weltkrieg noch eine Reihe von Jahren andauerte, nur die Aktien der Steel Company in immer höherer Höhe zu treiben. Zwar waren sie in vier Kriegsjahren schon um das Vierfache gestiegen, und im Oktober dieses Jahres stand der Kurs fast fünfmal höher als am Ende des vorigen, aber er bewegte sich noch immer aufwärts und hatte unbegrenzte Ausblicke.

Und so kommt es, daß man in gewissen Kreisen Amerikas das pennsylvanische Verblehen mit erschauernder Ehrfurcht nennt und vor jedem Geist anbetend in die Knie sinkt. Es klingt wie Spott und ist doch nur eine naive, unberechenbare Tatsache: die Andacht vor den Klättern des Ganges reicht nicht entfernt an jene heran, mit der man „brüllen“ heute eine Aktie der Verblehen Steel Company in die Hand nimmt.

Wie die „Stadt Dams“, das palästinische Verblehen, Sinnbild der christlich-idealen Ideen geworden ist, so erscheint das pennsylvanische Verblehen als das Symbol weltlich-üppiger Macht, die nie so kraft und menschenfeindlich in die Erscheinung getreten ist als eben jetzt in diesem Kriege.

Die Steel Company steht keineswegs allein; sie hat zahlreiche gleichgestimmte Brüder in dem sogenannten neutralen Amerika, die alle ihre Millionen aus dem geschäftlichen Knecht der europäischen Kriege aufbauen und sich mit andächtiger Gemütsruhe an dem erbebenden Trögen des Kurzgeldes werden.

Aber es wäre ungerade und sehr unrichtig, den menschlichen Geist nur jenseits des großen Ozeans zu suchen. Er ist auch diesseits zu Hause, in den neutralen wie kämpfenden Staaten. Es brauchen ja nicht gerade Waffen- und Munitionslieferungen zu sein, deren die Spekulation sich bemächtigt. Kennzeichnend für den menschlichen Geist ist die gänzliche Abwesenheit moralischer Bedenken. Diese Abwesenheit tritt überall und auf unzähligen Gebieten ins hellste Tageslicht und hat zum Beispiel im Bucher mit Lebensmitteln jeden Bedarf geschlagen.

Die Vertreter der organisierten Arbeiterschaft sind nicht müde geworden, auf die gewissenlosen Kapitalisten der Spekulanten und Volkshungerer immer wieder hinzuweisen. Sie haben sich nicht mit moralischen Protesten begnügt, sondern sie haben die Wege gewiesen, die zum Ziele führen. Das Ziel aber ist und bleibt für uns unter allen Umständen: das Wohl der Gesamtheit!

Jeder Tag bestätigt es aufs neue, daß die Grundlagen dieses Wohls nicht durch religiöse und ethische Ideale gewonnen werden können, deren Kraft schwächer dort, wo das Reich der wirtschaftlichen und politischen Machtfaktoren beginnt. Das zweitausend Jahre alte Weltchristentum hat den Weltkrieg nicht verhindern können, und die Ideale des alten Verblehen werden mit Füßen getreten von dem Geist des neuen, dessen Bibel der Kurzgeld ist.

Die wirtschaftliche und politische Macht triumphiert auf der ganzen Erde!

Und daraus ist eine Verletzung des Volkes von der große Hebel des irdischen Daseins nur möglich, wenn jene Macht von der erlösenden Idee in allen Fasern durchdrungen wird und in ihrer Verwirklichung das Ziel sieht. Mit anderen Worten: unsere Ideale müssen die reale Macht erobern und in ihren Dienst stellen.

Solange das nicht geschehen ist, hat alle Erziehung, wohlmeinender Leute wenig Sinn; sie erhebt besonders ungenügend dort, wo man am Ehesten nichts ändern will. Aus Dornenbüschen wachsen keine Feigen, und wer da glaubt, die harten und grauenhaften Tatsachen dieses Lebens durch

...die Arbeiter haben sich in Folge der hohen und unermesslichen ...

Einleitung der Verhandlung vom 1. Juli

Die Verhandlung der Verhandlung vom 1. Juli ...

...die Arbeiter haben sich in Folge der hohen und unermesslichen ...

Die Taten des Singfingers

...die Arbeiter haben sich in Folge der hohen und unermesslichen ...

...die Arbeiter haben sich in Folge der hohen und unermesslichen ...

Wirtschaftlicher Überblick

...die Arbeiter haben sich in Folge der hohen und unermesslichen ...

Die Verhandlung der Verhandlung vom 1. Juli

...die Arbeiter haben sich in Folge der hohen und unermesslichen ...

Wirtschaftlicher Überblick

...die Arbeiter haben sich in Folge der hohen und unermesslichen ...

Die Verhandlung der Verhandlung vom 1. Juli

...die Arbeiter haben sich in Folge der hohen und unermesslichen ...

Die Verhandlung der Verhandlung vom 1. Juli

...die Arbeiter haben sich in Folge der hohen und unermesslichen ...

Die Verhandlung der Verhandlung vom 1. Juli

...die Arbeiter haben sich in Folge der hohen und unermesslichen ...

Die Verhandlung der Verhandlung vom 1. Juli

...die Arbeiter haben sich in Folge der hohen und unermesslichen ...

Die Verhandlung der Verhandlung vom 1. Juli

...die Arbeiter haben sich in Folge der hohen und unermesslichen ...

Die Verhandlung der Verhandlung vom 1. Juli

...die Arbeiter haben sich in Folge der hohen und unermesslichen ...



